

Ausperrungen und Streiks

Nach einer Radio-Wiedergabe der Telegraphen-Union sind in Thüringen 10 000 Arbeiter der Glasindustrie wegen Lohnunterschieden in den Streik getreten.

In den letzten Tagen sind, angeblich wegen Unklarheiten über die 6000 Kampfe, hauptsächlich von den Zechen des Rhein-Eis-Konzerns, getriggert worden. Weitere Rückbildungen liegen bevor.

Gelsenkirchen, 4. Mai.

Dresden, 4. Mai.

Die Steinbecker und Kammer sind in den Streik getreten. Sie fordern 1,30 Mt. Stundenlohn, während die Unternehmer noch eine Lohnherabsetzung durchzuführen wollen.

Stettin, 4. Mai.

Die Hafenarbeiter haben den Schiedspruch, der eine Lohnherabsetzung von nur 40 Pfennig pro Schicht vorsieht, abgelehnt und sind in den Streik getreten.

In Elberfeld legten die drei Maurerverbände Elberfelds und Barnens die Arbeit nieder. Sie fordern an Stelle des bisherigen Stundenlohnes von 88 Mt. einen Lohn von 125 Mt. Die Größtlich organisierten Arbeiter des Streiks sind nicht beizutreten, haben sich jedoch vorbehalten, die Entscheidung am kommenden Sonntag zu treffen.

Unter Hindenburgs Regime

Julius und Henry Barmat in die Charite überführt

Berlin, 3. Mai.

In der Barmat-Affäre ist infolge einer Wendung eingetreten, als sowohl Julius Barmat, als auch Henry Barmat in die Charite durch Geheimrat Kraus einer eingehenden Untersuchung auf ihre Haftfähigkeit unterzogen wurden.

Zentrum-Byzantinismus

So sehen die Republikaner aus!

Wie die „Frankfurter Zeitung“ vom 30. April berichtet, landete der Reichstagsabgeordnete des Zentrums v. Rapen an Hindenburgs folgendes Telegramm:

„In diesem historischen Tage, an dem die Nation gesprochen hat, darf der gehorsamste Unterzeichnete nicht in der Weise dazwischenfallen, die ihm von seinen Führern aus großer Zeit Dankungen für die Pflichterfüllung, noch einmal die Gefühle der Nation in die entsprechende Form zu nehmen, auch als Abgeordneter der Zentrumspartei bin ich nie müde geworden, nach dem Grundgesetz unerschütterlich zu kämpfen: Das Material über die Partei dieses Gelobnis ist der beste Beweis, den ich heute unserem Generalfeldmarschall darbringen kann.“

Aus den Reichstagsausschüssen

Das Programm des Reichsernährungsministers

Im Haushaltsausschuss des Reichstages am 30. April wurde in der Beratung des Etats des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft eingetreten. Herr König hielt eine Programmrede, die ihn vollkommen als Vertreter der großen Landwirte. Für die landwirtschaftliche Lage der Reichsernährung und die Förderung der Landwirtschaftlichen Produktion und ihrer Exporte. Das ist das Programm des Reichsernährungsministers. Der Reichsernährungsminister hat, dem Arbeiter Bund und Kartellisten, verarbeitet sie und führt sie ins Ausland. Mögen doch die deutschen Rinder dahin verreden. Herr König fordert zur Rettung des Weinbaues zwei Millionen Mark, verzärt jedoch mit seinem Wort, ob diese Mittel wie bisher nur den großen Besitzern oder auch den kleinen Gärtnern zugewandt werden sollen. Der Hauptpunkt für Herrn König ist natürlich die Förderung des Lebenslohnkollapses. Von den Landarbeitern redete er überhaupt nicht.

An wirklicher Ernährung und Landwirtschaft! Im Interesse der wertvollsten Mächte hat diese Regierung und diese herrschende Gesellschaft eben kein Interesse. Hier ist auch mit kleinen Mitteln nicht zu helfen. Dagegen muß der Kampf auf der ganzen Linie aufgenommen werden für die proletarische Revolution, für die Sozialisierung, für die Herrschaft der Arbeiter und arbeitenden Bauern!

Die kapitalisierhaltende SPD.

Bei der Beratung des Haushalts des Reichsernährungsministeriums sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Robert Schmidt über den Reichsernährungsminister, und machte den Kapitalisten Vorwürfe für die selb-

Kleine Leute

Eine Erzählung von Gernyina Zur Mühlen

„Trude brachte ihr einen Zeitungsausschnitt. Martha las, wie in Russland für die werdenden Mütter und für die Kinder gefordert wurde. Große Freude erfüllte ihr Herz. Sie eilte in den Laden. Fräulein Neumann ergrübelte eben Joseph, wie die eine Kundin erst eine Woche später die Rechnung begleichen und sie dadurch Milliarden den eingehalt. Milliarden, Herr Zuber! Unter unserem Kaiser hätte niemand einen armen Menschen um Milliarden betrogen dürfen.“

„Martha unterbrach das Gemurmel: Joseph, was sind eigentlich die Millionen?“

Fräulein Neumann antwortete flüchtig: „Das sind Millionen, Käufer, Mörder!“

Martha entgegnete ängstlich: „Wenn Käufer und Mörder für die Kinder fordern, so sind sie mir lieber, als eure ehrenden Deute.“

Joseph sagte: „Der verkaufte auf keinen Menschen. Glaube nur noch an Gott und Affen, dann brauchst keine Waffen, das ist kein Wachen abwärts trüglicher. Weisung's Junge wurden den leeren Laden von neuem mit Waren füllten. Jemand hat Zunge betastete er die kleine Hündin, verfuhr sie zu erziehen, wieviel Zunge sie werfen würde. Und Weisung's ärtliche braune Augen schienen zu verstreuen, daß sie ihr Möglichstes tun wollte.“

Die Kasse war leer, der Laden war leer. Drei Menschen gingen von einer Handlung getrennt Hündin ab. Der verhängnisvolle Tag kam. Joseph betete vor der Muttergottes, daß Weisung eine leibliche Geburt haben möge. Martha legte das Tier sorgsam in eine mit Stroh gefüllte Kiste. Der kleine Joseph ließ sich etwas zu sehen, trotz der Hände und Füßen zur Hilfe, freilich die Zunge.

Und Weisung gab zwei alte Tücher. Sie schenken sich ihre Intat zu schämen, wollte die Jungen aufwachsen, um jede Spur ihres Vorders aus der Welt zu schaffen. Dann trat sie traurig unter das Bett.

Martha meinte, Joseph lief zum Tierarzt. Wenn Weisung eingestrichelt wird, so verortet.

Der freundliche Blonde Tierarzt beruhigte ihn. Weisung sieht nicht, nur sei es ausgeschlossen, daß sie noch Junge bekommen. Joseph starrte ihn an, sprach kein Wort. Martha wandte sich ab, um die Tränen zu verbergen.

Die amerikanischen Arbeiter gedenken der Opfer von Halle

Internationale Solidarität bringt „rote Hilfe“

San-Franzisko, den 14. April.

Unter obigem Datum erhalten wir von amerikanischen Arbeitern folgenden Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung:

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Tierkämpfer wurden auch hier im Westen Amerikas die Klassenbewußten Arbeiter, als wir Kunde erhielten von dem grausamen Mord der entmenschten Polizeibehörden an wehrlosen Protestanten in Halle. Bereits am 15. März lasen wir in den amerikanischen Zeitungen die kurze Notiz: 7 Arbeiter getötet, 40 verletzt in Halle bei einer Wählerversammlung, in welcher der Kommunist Eßmann sprach.

Woller Unruhe warteten wir auf nähere Berichte durch unsere Angehörigen. Als wir durch Frau Glog den „Klassenkampf“ erhielten und das gesamte Vorgehen der Polizei sahen, bemühten wir uns auch um diese Empörung und sah gegen die feigen Mordgesellen, hatten doch auch wir jeder einen nächsten Freund unter den Toten zu beklagen.

Dann erhielten wir die Zeitung über die gewaltige Demonstration unsern Begriffs der Opfer und füllten mit den Schmerz der Hinterbliebenen, und Protestanten auch wir den Seneren. Doch auch Stolz erfüllt uns, daß halbes Protektorat keine roten Klassenkämpfer auf sich gemalt hat, und keine noch so grausame Unterdrückung wird diesen Kampfmilitären brechen können. Da die Workers Party (Kommunistische Partei Amerikas) beständige Stellung, für Sonnabend einen Familienabend veranstaltete, hatten wir uns entschlossen, anlässlich der Vorgänge in Halle, ein lebendiges revolutionäres Bild vorzuführen.

Zwei einfache rote Fahnen mit dem Sowjetstern und die vergrößerten Bilder Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs schmückten das Ganze. Die erschienenen Arbeiterführer legen dazu die „Internationale“ und die „rote Fahne“ erhalten. Auf einem rotbelegten Tisch stand Karl Liebknechts Bild auf bester Stelle, von wo er persönlich vor 13 Jahren zu den Arbeitern San Franzisko geschrien hatte.

Daneben stand keine rote Wittkämpferin Rosa Luxemburg. Danach schrieben wir in kurzen klaren Worten den Anwesenden den jenseitigen Arbeitermord in Halle und auch den ungeschickten Kampfmilitären, welcher in der gewaltigen Demonstration beim Begriffs zum Ausdruck kam. Ein Appell an die Besucher, durch eine Spende die so schwer getroffenen Hinterbliebenen zu unterstützen, fand Anfang und Ende eine kleine Summe, welche aber doch zeigt, daß den Klagenbewegungen der bürgerlichen und sozialdemokratischen Litter keinen Glauben schenkt. Am Schluß der Veranstaltung wurden die Bilder und roten Fahnen als ein Geschenk von Seiten der roten Frontkämpfer Halle der Workers Party übergeben. Sie sollen eine Erinnerung

an die gefallenen Klassenkämpfer sein und den Arbeitern zeigen, mit welcher Brutalität die kapitalistische Klasse die kommunistische Bewegung zu unterdrücken sucht, diese aber trotz alledem immer mehr und mehr ausbreitet und auch hier: in diesem reichen Lande Fuß gefaßt hat. Noch ist die revolutionäre Front schwach und wird auch mit allen Mitteln unterdrückt, doch sie breitet, wenn auch langsam, vorwärts und wird sich bei der bereits einleitenden Offensive des Kapitalismus zu einer breiten trauflosen und revolutionären Bewegung ausbreiten.

So schließen wir mit dem Ruf: Hoch die internationale Solidarität, die „rote Hilfe“! Hoch die rote Internationale!

Es lebe der Klassenkampf! Es lebe die Weltrevolution!

Mit kommunistischem Gruß J. M. Billy Bulch, Karl Glog.

San-Franzisko, 14. April 1925.

Einen solidarischen Gruß den hallischen Genossen! Ein Hut des hallischen Arbeiterpartei!

Besonderen einen Gängerkampf von Arbeiter-Sängerkörpert San-Franzisko senden dem Arbeiter-Sängerkörpert in Halle und Gängerkörpert Conena Die Sangesbrüder Karl Glog, W. Bulch.

Ferner liegt ich allen Arbeiter-Sportlern von dieser Stelle ein freies Heft „Frei Heil“ und hoffe, daß ich Euch einmals als tatsächliche „freie“ Sportler begrüßen kann. Durch Kampf zum Sieg! Euer Sportgenosse Billy Bulch.

Ein Aufruf den gemordeten Genossen!

Sie haben getritten in unsem Sinn, Verblühliche Mörder werden sie sein, Sie haben gekämpft, für Freiheit und Recht, Weisung sie nicht wollten diesen für immer ein Knecht. Erschossen, erschlagen, doch sind sie nicht tot. Ihr Freiheitsgeist erwartet mit uns das Morgenrot.

Doch geht Acht - Ihr Wöhrdengeleit! Wenn die Stunde der Rache sich entzündet, Dann geht mit uns die Freiheit Licht. Dann brennt für uns der Freiheit Licht. - erwache Volk, - erwache!

Karl Glog und Billy Bulch.

lere Auswertung und Ausnutzung ihres Kapitals und für die Gewinnung höherer Profite. Er unterzieht weiter den langen und breiten die Gründe, die zur Wöhrdengeleit der Kohlen geführt haben und warnte davor, die Lieberproletation an Selbstkosten zu verbinden. Man müßte nach einer anderen Verwendung der Steinkohle streben. Die wirtschaftlichen Bedingungen mit dem Auslande müssen geordnet werden und bedauerlich ist, daß die amerikanische Regierung das spanische Handelsvertrages durch die deutsch-amerikanische Regierungspartei. Die Wahl Hindenburgs ist für ihn nicht die Gewähr dafür, daß die Beziehungen mit dem kapitalistischen Auslande gebessert werden können.

An den Verhandlungen des Sozialdemokraten Schmidt über die Wirtschaftspolitik war nicht ein einziger Gedankengang zu finden, der mit dem Bewußtsein eines proletarischen Kampfes verbunden war. Die politischen Forderungen des Sozialdemokraten auf Antitrustgesetze des Gewerkschaften bei wirtschaftlichen Fragen wurden von ihm nicht mehr angeführt. Die Sozialdemokratie hat sich vollständig in die kapitalistische Wirtschaft eingelassen und sieht ihre Aufgabe ausschließlich darin, der Bourgeoisie politische für die bessere Ausnutzung ihrer Kapitalien zu machen.

Ganz wie bei Ebert

Berlin, 3. Mai.

Bei dem geringen Beisatz des Staatssekretärs Dr. Meißner bei dem Reichspräsidenten von Hindenburg ist die Frage des Staatssekretärs beim Reichspräsidenten ebenfalls gestellt worden. Der Reichspräsident hat, wie der „Berliner Volkszeitung“ führt, den Staatssekretär Dr. Meißner gebeten, sein Amt schwebend zu beurlauben und wieder auf diesen Posten noch in den nächsten Monaten im Bureau des Reichspräsidenten eine Veränderung eintreten.

Eine falsche Internationale

(II.) Rom, 3. Mai.

Der große Sozialrat, der in diesen Tagen in Rom tagt, hat sich auch mit dem Bewegungen im Ausland beschäftigt, die dem

italienischen Faschismus ähneln. Abgeordneter Baccantini, der Generalsekretär der italienischen Faschisten, hat persönlich in verschiedenen Ländern, auch in Deutschland, Untersuchungen angestellt. Der große Rat, an dem Mussolini und Innenminister Berengari teilnahmen, hielt fest, daß der faschistische Gedanke als Moment der Ordnung und der sozialen Disziplin, die Bewegung Italiens überwinden und schließlich in einem neuen Staat in Europa herbeizuführen habe. Die Möglichkeit einer moralischen Verbindung mit diesen Bewegungen ist nicht ausgeschlossen, wenn diese in Inhalt, Programm und Methoden klarer geworden wären. Nach den Worten Baccantinis könne es sich aber nicht um eine Vereinigung der verschiedenen Eigenschaften handeln, welche der faschistische Weltanschauung, ein gemeinsames Programm zur Bekämpfung bolschewistischer Agitation und solcher Bewegung, die eine starke Staatsautorität und wirksames Selbstbewußtsein grundsätzlich untergraben. Das von den oppositionellen Presse geprägte Schlagwort von einem „internationalen Faschismus“ dürfte ein Bild von dem geben, was die Einleitung des großen Rates ausdrücken will.

„Rein“, erwiderte Martha fest. „Wir sind es nicht. Schau die Russen an, die haben die reichen Milliardäre getrieben. Wer dort arbeitet, braucht nicht zu verurteilen. Warum sollte es nicht auch bei uns so kommen?“

Er schüttelte verzagt den Kopf. „Die Russen? Das ist etwas anderes.“

„Was? Arbeiter ist Arbeiter, was den einen gelang, kann auch den anderen gelingen.“

„Wir sind aber keine Arbeiter, Martha.“

„Es ist ja natürlich der Mann selbst. Was haben wir denn, Herren? Das ist unter jeder gemessen. Joseph haben uns umhauen zwei Stühle gelegt. Hätten zum Proletariat halten, mit ihm gehen müssen. Aber wir waren immer der Acker, der sich zwischen seine Acker warf. Wie konnte da der Wagen bergauf fahren?“

„Er schaute sie flüchtig an. „Woher weißt Du all das?“

„Trotz Kummer und Sorgen mußte sie über sein verblüfftes Gesicht lachen. „Ich halte doch die Augen offen, aber auch dies und jenes.“

„Du bist klug, Klüger als ich. Aber er sprach nichtig, fast geräuschlos. Wir hier demotischen Proletariat, kein Mittelstand.“

„Schweig, Martha, derlei Redensarten kennst Du von Trude.“

„Sie machte eine ungeduldige Gebärde, und Joseph heulte sich hinzu: „Nicht, daß ich ein böses Wort über Trude sagen möchte. Als der kleine Franz war, hat uns niemand so viel gelehrt wie sie.“

„Du bist ich nicht nur eine Proletarierin, sondern auch eine Kommunistin.“

„Das war zu viel auf einmal. Der arme Joseph schaute auf, trugte sich den Kopf, starrte mit den Füßen, sagte dann hastig: „Wir wollen schlafen gehen.“ Und verließ sie das Licht.“

Zwei Monate noch rang der kleine Franz mit dem Tode. Joseph steckte die Hände wund, verlor schließlich Geld aufzutreiben. Die Deute, die ihm gern gepulvert hätten, besaßen keine, und jene, die welches hatten, dachten gar nicht daran, ihn vor dem Untergang zu retten. Er wurde immer verächtlicher. Gemocht, sich in allen Dingen auf Gott zu verlassen, fand er nun plötzlich verurteilt. Da hatte keine Hilfe, keine Schutzwehr mehr. Wäre Martha nicht gewesen, er hätte dieses elende Leben auch nicht einen Tag länger ertragen. Aber ihre Liebe und ihr unangenehmer Mut hielten ihn aufrecht.

Der Pfaffenknecht konnte ihnen nicht helfen, ging es ihm doch selbst herzlich schlecht.

Continuation folgt.

Wer beschützt die Stahlhelm-Attentäter?

Halle und Saalfreis

An alle Ortsgruppen des Saalfreises!

Trotz mehrmaliger Aufforderung hat ein Teil der Ortsgruppen-Verordnungen des Bezirksrats zugezogen in zwei Exemplaren noch nicht eingeholt. Wir geben hiermit die Wichtigkeit alle die Ortsgruppenvorsitzenden zur Kenntnis, die ihren Verpflichtungen der Bezirksleitung gegenüber noch nicht nachkommen sind und erwarten, daß die Bezirksleitung nunmehr eingeholt werden.

Folgende Ortsgruppen kommen in Frage:

Unterbezirk Halle-Saalfreis:

Bendorf, Borsdorf, Kleinhalbe, Könnern, Retitz, Mertens, Mühlberg, Kienitz, Könnern, Pahlenberg, Reideburg, Schepzig, Könnern, Sennewitz, Spitzdorf.

Die Wohnungszählung am 3. Mai 1925

Wie das Statistische Amt der Stadt Halle uns mitteilt, ist dies die erste vollständige Wohnungszählung seit mehr als 10 Jahren. Vor dem Weltkrieg wurden zwei Arten von Wohnungszählungen gemacht: 1. Zählung aller Wohnungen und ihrer Bewohner, jeweils alle fünf Jahre, als Vorbereitung zu den Volkszählungen. 2. Zählung der leeren Wohnungen, alle halbe Jahre, um den log. Wohnungsbedarf für den Wohnungsmarkt festzustellen zu ermöglichen.

In Halle hat außerdem noch eine besondere lokale Wohnungszählung stattgefunden, als im Jahre 1908 nach den ablenkenden Umständen der ersten großen Volkszählung von 1907/08 im neuen Jahrbuch geführt wurde.

Ueber alle diese Erhebungen fand seit 1908, zum Teil mit geschichtlichen Rücksichten, Einzelbefragungen in den Bezirken zur Statistik der Stadt Halle, erfinden, ohne die wir heute vollkommen im Dunkeln über die bauliche Entwicklung Halles und seiner Bevölkerung ständen.

Die Wohnungszählung vom 3. Mai 1925 soll gerade, wie die früheren Wohnungszählungen, über diese Fragen Antwort geben: Familienanzahl, Familiengröße und die Zusammenhänge zwischen Wohnung und Arbeitsstätte sind ablesbar. Fragen jeder Wohnungszählung.

Die Zählblätter - der Hausbesitzer hat außer seiner Wohnungszählung auch noch einen Grundbesitz-Zählblatt auszufüllen - müssen nach dem Stande vom 3. Mai 1925 morgens ausgefüllt werden, wodurch lediglich eine photographische genaue Aufnahme der Wohnung entsteht. Im Zweifelsfall ist die Benutzung der Räume am Beginn des 3. Mai, also in der Mitternacht vom 2. zum 3. Mai, 1925 auf dem Zählblatt anzugeben.

Die ausgefüllten Zählblätter sind spätestens bis 10 Uhr vormittags am 3. Mai dem Hausbesitzer (oder seinem Stellvertreter) mit Unterschrift zurück zu übergeben.

Der Hausbesitzer (oder sein Stellvertreter) hat die Wohnungszählung nach seiner Eintragung im Grundbuchverzeichnisse zu nummerieren und diesen Zählblatt nicht den einzelnen Wohnungszählern zur Beholdung, die wie die Austragung des Polizeipräsidiums übernommen hat, bereit zu halten.

Die Hausbesitzer werden gebeten, die Wohnungszählung nach Vorbereitungen, Hinterhaus usw. getrennt und innerhalb des Gebäudes nach dem Stande, zum mindesten nach dem Stande der Wohnungszählung, die wie die Austragung des Polizeipräsidiums übernommen hat, bereit zu halten.

Man hätte meines Erachtens, wenn man eine Steuererhebung beabsichtigt, doch in sozialer Beziehung unterschieden müssen bezüglich der Vermögensfähigkeit des Steuerzahlers. Ebenso den Luxus eventuell härter anfallen. Die Leute vom Mittelstand und Arbeiterheim, die sie kaum die bisherige Steuer vom Grunde abwarten, können diese zu unerschämter Höhe nicht bezahlen. Das Merkmal dieses gelassenen wie wirtschaftlichen Verhaltens ist nun, daß viele ihre Hände abschaffen, lässig lassen werden und eine Barzettel gegen die bedauernden und unbilligen Geschöpfe gefordert wird.

Manche Hinterbänkler werden wohl ihre Hände, an die sie sich seit Jahr und Tag gewöhnt haben, nicht ausgeben, aber was ist das Ende davon? Sie werden ihre beschriebenen Verhältnisse noch weiter vertiefen müssen und ihr Elend wird noch größer werden.

Sie werden damit bestraft für ihre Liebe und Mitleid gegen ihre wiedererlebten Hausgenossen. Das ist schändlich, eine Brutalität, hier ohne Forderung eine solche Steuer zu beschließen.

Und bringt diese erhöhte Steuer auch die veranschlagten Einnahmen? Das bezweifle ich. Das Resultat wird gleich Null sein. Nehmen wir an: die Hälfte der Handwerker schafft diese ab, und das wird der Fall sein bei einer Monatssteuer von 7 Mk. Dann wird diese doppelte Steuer auch nicht einen Pfennig mehr bringen und nur noch erweisen und nur um ein wenig viel Tiere getötet werden, die auch ein Recht auf das Leben haben. Dies darf nicht sein.

Für die Zukunft müßte dies aber eine Lehre sein, nicht wieder Stadtverordnete zu wählen, die nur dem Gefühl des Egoismus beherzigt werden und nur Steuern beschließen, die hauptsächlich nur von den breiten Massen zu tragen sind. Die nur Rechte für sich in Anspruch nehmen, aber keine Pflichten der Allgemeinheit gegenüber kennen.

Ein Arbeiter.

Ammendorf

Dienstag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, Sitzung der Mitarbeiter-Kommission bei Krüger in Rabemell.

Canena

Montag, den 4. Mai, abends 8 Uhr, findet in Baumers Lokal eine Gemeindevertreterung statt. Wohliger Arbeiter ist dort teilzunehmen.

Heideburg

Ortsrat. Das vor drei Jahren ins Leben gerufene Ortsrat der Arbeitervereine führt seit jeder einen Kampf um die Zukunft.

Jungarbeiter u. Jungarbeiterinnen von Amendorf

Am Dienstag, dem 5. Mai, abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Zur Post“ eine

Öffentliche Jugendversammlung

mit dem Thema:

„Was bringt Hindenburg der arbeitenden Jugend“ und „Jungarbeiterkongreß in Leipzig am 10. Mai 1925“ statt.

Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen, Euch geht es an, darum erhebt zu dieser Versammlung! Kommunistische Jugend, Gruppe Amendorf.

oll. Halle, 4. Mai. Zu dem Stahlhelm-Uberfall am 1. Mai erfahren wir noch folgende Einzelheiten, die ganz einseitig den Vorfall der Stahlhelmer zu den verbrecherischen Taten darlegen:

Bereits am Donnerstag hat der Stahlhelmer M o o s zusammen mit einem unbekannten Stahlhelmmitglied die Salzläure in eine Flasche geschüttelt und dabei geäußert: „Wir müssen anpassen, daß wir keine gelben Finger bekommen, sonst merkt man, daß wir das Zeug gehabt haben.“ Nachdem die Salzläure in die Flasche gegossen war, wurde die geschlossene Flasche an der Wasserleitung abgehängt. Es blieb ein scharfer änderer Geruch in dem Ausgang zurück. Darauf entfernte sich der unbekannte Stahlhelmer. Eine Viertelstunde später kam der Stahlhelmer S o m m e r, der nicht Richard-Wagner-Straße sondern Adolffstr. 8 wohnt, zu M o o s. Beide unterhielten sich in folgender Weise: „Heute Abend werden wir aber die Rede über ein, sonst hat das keine Zweck. Wir müssen auch genug Patronen mitnehmen und die ganze feige Bande niederhauen. Mit den Knippen genügt das alles nicht mehr. Uebrigens schütten wir denen gleich die Salzläure in die Augen, dann brauchen wir nicht zu fliehen.“ Die Mutter des M o o s, die im Wärfhaus war, fragte, was in der Flasche sei, ob es Schnaps wäre. M o o s antwortete: „Nein, das brauchen wir heute Abend, wenn wir losgehen.“

Für diese Vorgänge können einwandfreie Zeugen erbracht werden. Außerdem hat sich, wie das Reichsanwaltschaftsmitglied S c h n a r e n d o r f feststellte, auch ein Stahlhelmer K a r l M ü l l e r, Richard-Wagner-Straße 57, an dem Überfall beteiligt. Die Polizei hat die von uns am Sonnabend genannten vier Schuldigen zwar vernommen, obgleich aber ihre Beteiligung an der feigen Tat einwandfrei feststellte, w u r d e n i c h t e r h a f t e t. Einige Rote Frontkämpfer, die sich an jenem Abend zur Wehr setzten, sollten jedoch verhaftet werden.

Die am Vormittag des 1. Mai 1925 veranstalteten Unfälle verteilte einwandslos. Abends fanden Verhaftungen statt, die ohne Zwischenfälle verliefen. Gegen 11.30 Uhr kam es jedoch an der Ecke der Kleinen Seitenstraße und des Adolffweges zwischen mehreren Personen zu Tätlichkeiten. Es fielen mehrere Schüsse, auch wurde mit Säure geprügelt. Es sind neun Personen verletzt worden. Diese Vorgänge spielten sich mit großer Schnelligkeit ab. Polizei, die alsbald zur Stelle war, konnte die Täter nicht feststellen, da diese die Flucht ergriffen hatten. Mehrere der Täter sind jedoch bekannt. Die Unterjüngung ist eingeleitet.

So lautet der amtliche Polizeibericht, der von dem Ueberfall auf den „Volkspar“ ersehen ist. Er ist das Höchste an Demagogie und Verleumdung der wahren Begebenheit, was der holländischen Polizei bisher geleistet worden ist. Das brutale Vorgehen des schlagenden Systems ist ein unwürdiges, gefühlsloses, was die Arbeiter jedoch nicht minder gefährlichen Verbalten der Sdppo gewöhnt. Ich doch dieser amtliche Bericht in seiner Auswirkung zu berechnen, daß aus ihm nicht hervorgeht, w e r die Säure-Attentäter und Schießenden gewesen sind. So gibt denn die Bourgeoispreffe, voran die „Allgemeine Zeitung“, mit dem größten Vergnügen die auf den Kopf gefallene Begebenheit zum besten und behauptet, daß die am 1. Mai 1925 die Angegriffenen und Beschädigten gemeinlich seien.

Bekanntes schwerwiegend für die Schuld der Polizei an den Taten, die über den Vorfall verbreitet wurden, ist die Tatsache, daß ein Schupmann - dessen Name uns vorliegt - die Einzelheiten genau aufnahm, allerdings auf einem Stück Papier, das er im Dienstauftrag anfertigen sollte. Dieser Schupmann überzehrte sich von der Schuld der schwarzweissen Vorwandbitten, sah teilweise die Vermundeten und gab auf Befragen der „Klassenkampf“-Redaktion die Auskunft, daß alles wahreitsgemäß im Polizeibericht ersehen würde.

Das ist nicht der Fall gewesen. Aber nicht bei diesem einen Unterdanken dürfte die Schuld der Polizei zu suchen sein, sondern bei den hiesigen Stellen des Reichspresidiums, denen die hiesigen Tatsachen, wie überhaupt die Stahlhelm-Uberfälle der letzten Tage außerordentlich angenehm sein dürften.

Es fielen mehrere Schüsse, auch wurde mit Säure geprügelt. Warum verweigert der amtliche Bericht, daß die Stahlhelmer und Reichswolfskämpfer diese Schüsse abgegeben haben, und daß drei Arbeiter, darunter einem Arbeiterin, was der Schupmann bezeugt hat - die Säure ins Gesicht geprügelt worden war? Warum verweigert die amtliche Mitteilung, daß die Verletzten Rote Frontkämpfer und Kommunisten sind? Warum wird, entgegen der Wahrheit, behauptet, daß die Polizei „alsbald“ zur Stelle war? Und vor allem:

Warum sind die Namen der Täter, die die Polizei kennt, nicht veröffentlicht worden?

Der Polizeipräsident weiß, daß die Vaterländischen Verbände es sind, die den nächsten Terror ausüben. Erhöht er doch folgenden Aufruf:

Es ist mit Rücksicht auf die in letzter Zeit immer wieder vorgekommenen Zusammenstöße, deren Folgen Körperverletzungen leichter und auch härterer Art waren, den Beamten der Schutzpolizei strenge Anweisung erteilt worden, gegen diese Mißstände mit allem Ruck einzuschreiten. Alle Schuldigen werden rücksichtslos zur Verantwortung gezogen werden. Veranlassungsgemäß werden die Ausstellungen auf dem von Personen jugendlichen Alters begangen. Es erhebt sich daher geboten, daß die Leiter der Verbände der verschiedenen politischen Richtungen ihren Einfluß geltend machen und diese jugendlichen und rabaukulenten Angehörigen bei Nacht und Tag der Straße fernhalten. Sie würden sich dadurch den Dank aller ordnungsliebenden Bewohner der Stadt verdienen.

Auch hier wieder die anfangs Gefühlslosigkeit, die beim Bürger nicht aneden will und den Setzungen die gewünschte Möglichkeit bietet, gegen die Arbeiter loszugehen und zu tun, als sei die Warnung an sie gerichtet.

Und das ist sie ja in Wirklichkeit auch. Sie ist eine geschickte Aufregung jenes kleinen Geheles am Saug der Stadt, das ursprünglich gegen die Organisation Consul der Ratzenau-Wärder

gerichtet war, dem aber nur Hunderte von Kommunisten zum Opfer fielen. Diese Warnung wird der Sdppo die Möglichkeit zu schaffen Vorgehen gegen Rote Frontkämpfer während die Duelleberg- und Klappe-Vergangenheit ungeachtet ihr Hindenburg-Programm werden durchführen dürfen.

Bisher hat der „Klassenkampf“ die Amtshandlung des Herrn Polizeipräsidenten D e r s t f ü h l e n d e m t a n g e f e h r e n, damit ihm nicht der Vorwurf gemacht werden könnte, er hätte nicht prozessiert. Obgleich wir von vornherein wissen, daß Herr D e r s t die Leiter der verschiedenen Klasse ja gegen die Arbeiterhaft vorgehen mußte. Aber jetzt sehen wir nicht mehr an, zu erklären:

Die Stücker des mordlustigen Stahlhelmschneidens haben an jenen behördlichen Stellen, wo der amtliche Bericht über den Ueberfall

Der Polizeipräsident mußte wissen, daß durch die eierstürmische Abfaltung des Berichts der Reichsprelle in ihrer Bewilligung zur dritten Zuge Bericht gegeben wurde.

Das ist in ausgiebiger Weise denn auch eingetroffen. In Berlin wurde der Bericht veröffentlicht, und da hat sich die „Deutsche Tageszeitung“, das Hauptorgan der Hindenburg wählenden Schwarzweissen, unter äußerlicher Verhüllung der Wahrheit erlaubt, anfänglich dieser Tadeln von „Roten Terror“ zu reden. „Weniger verdächtig, aber besonders feige, äußert sich jener Sozialistische Verbände“, der dem „Klassenkampf“, natürlich ohne seinen Namen zu nennen, folgenden von echt deutlicher Sinnlichkeit zugehörigen Brief schickte:

„Die Schiffe sollen von den Kommunisten abgelesen sein, die hierbei ihre eigenen Leute trafen.“

Weiter behauptet die „Allgemeine Zeitung“, zu den Kreisen des Stahlhelms herrscht große Erbitterung über eine Reihe von Ueberfällen, denen in den letzten Tagen ihre Mitglieder ausgehört waren. Der feilen Stimmes-Prelle was gelang kein, daß die Erbitterung auf Seiten der Arbeiter ist. Aber die Behauptung „bedeutet nichts anderes als die verneinte Feststellung weiterer Vorkommnisse.“ Weniger verdächtig, aber besonders feige, äußert sich jener Sozialistische Verbände“, der dem „Klassenkampf“, natürlich ohne seinen Namen zu nennen, folgenden von echt deutlicher Sinnlichkeit zugehörigen Brief schickte:

„Soch lebe Schwartz weiß rot“

nieder mit Wolfräutern.

Gruße

den Klassenkampf u. Volkszeitung!

Hundelumpen Verbrecher. Mörder auf Gure Bedingungen von der Revolution, 2. abstr. von der Reichswehr und Sdppo, 3. Vermögungen teilen, sollst ihr Amtsort haben.

Parole, „Soch lebe Hindenburg!“

Zu 1. macht Revolution wir warten darauf Hühnerhande, im Mitt wer ihr gehalten kein Hund bleibt am leben von euch.

Zu 2. Das Wehr-... kommt wieder ob, und ihr Lumpen werdet eingesehen und man wird die Eier schlafen und zum D...fischen Men... machen.

Zu 3. Euch werden wir in Städte leiten mit Hilfe der S. P. D. ihr ihr Verräter Spießhaken. Guren Tälmann könnt ihr von Hamburg nach England schicken lassen; Sdppern wir werden Euch beweißen, an ihr habt ja auch bald ausgehört mit eurer Zeitung die soll ja schon für ewig verboten werden, und könnt euch engagieren lassen von Moskau, Deutsche wollt ihr kein ihr Reich! am erkrankten Stunde sind ihr, ebenso die Donner Rade von Stettin das Saummeil der Klappe hilt und das gewinnbringend Judenbad Rosenberg Alder Rader die werden die Eier abgenommen. Klau mit die Lumpen aus Deutschland mit launt die Kommunisten und S. P. D. Das schreibt Euch ein Vaterländischer Verbände.

Stolz weilt die Frage Schwarz weiß rot von unfreies Daches Maß, den Deutschen weh der sie bedroht, der die Farben haht!

Das ist wohl der Ton der Bildung und Verantwortlichkeit, wie ihn der deutigenationale Rechtsanwaltschaft Hirsch als Vertreter des Rittergutsbesitzers Wendenburg neulich in einem Prozeß bei dem „Klassenkampf“ vernichtete. Der Brief wird übrigens der Staatsanwaltschaft bei Gelegenheit vorgelegt werden, damit festgestellt werde, ob sich der tapere Schreiber unter der Säure-Spritzen befindet. Aber die sind, obgleich sie bekannt sind, nicht einmal verhaftet. Kein Wunder natürlich bei einer Kultur, die einen P i e t e r noch immer hermaunten läßt.

Wir hatten berichtet, daß auch Mitglieder des Reichsanwalters Schwarz-rot-Gold über die Stahlhelm-Kommande empiri waren, als Rote Frontkämpfer ihnen davon erzählten. Das ist dem „Volksblatt“ augenblicklich unangenehm. Gibt es doch eine Schramme in die sozialdemokratische Gramophonplatte von der angeblichen Unterjüngung Hindenburgs durch die Kommunisten.

Beweist doch diese Tatsache, daß Stahlhelm und Rote Frontkämpfer Todfeinde sind.

Das ist auf jedem einseitigen Arbeiter, der kein Kommunist ist, klar geworden. Nur die Herren im „Volksblatt“, die ihre Stelle wahlmännlich sehen, halten die Arbeiter von der Einheitsfront, die sich trotz ihres Geheißes bildet, gegen die Hindenburg-Reaktion jurid. Das „Volksblatt“ kann zwar nicht umhin, zu schreiben:

Nach den von uns angefertigten Ermittlungen handelt es sich um einen ganz planmäßig angelegten Ueberfall auf die Stahlhelmer, die nach einer Veranlassung im „Soch“ in geschloßeneren Zuge gegen den „Volkspar“ vorrückten, diesen umstellen und alles, was vorüberkam, anempfehlen. Gegen eine kleine Gruppe von Festsetzungen wurde in der dänischen Einheitsfront nicht vorgegangen. Ein Mann namens D a u e r e r hielt einen Sdpp in den Hals und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Einem anderen verleiht sich ein Stoß mit der Talghantel ins Gesicht und Lippe mit einer scharfen Säure, die schwere Verbrennungen hervorruft.

Das „Volksblatt“ wendet jedoch die D e r s t -Methode des Verschweigens an; denn sowohl der Genosse D e r s t als der große Teil der Verletzten sind Kommunisten und Rote Frontkämpfer, auf die auch der Ueberfall abgesehen war. Und während die Situation aufs dringende den Zusammenstoß aller Schaffenden zum Kampf gegen die Reaktion erfordert, beschwören die „Volksblatt“-Leute in einem Zeitartikel die Mitglieder des Reichsanwalters, daß ja von jeder Solidarität mit Roten Frontkämpfern abzusehen. So heißt der „Kampf“ der sozialdemokratischen Führer gegen Hindenburg.

Aber die Massen dürfen und werden sich nicht zurückhalten lassen, ihre Rechte und ihre Freiheit zu erobern. Ueber die verdrehten Führer hinweg werden sie geschlossen vorgehen gegen die schwarzweisse Reaktion, jurid zur roten Fahne!

Jung-Spartakus-Bund

Dienstag, den 5. Mai, nachmittags 1/2 Uhr, Funktionierung in der Produktiv-Gesellschaft. Jeder D o m a n n hat pünktlich zu erscheinen.

Dienstag, den 5. Mai, nachmittags 1/2 Uhr, Funktionierung in der Produktiv-Gesellschaft. Jeder D o m a n n hat pünktlich zu erscheinen.

Beamtentätigkeit: R o s e n b e r g, E r s t e n, bei der rechtlichen Zeit für den Bericht und Angelegenheit: 5. 11. 20. 20. Halle, rechtliche Zeit.